

**Fachtagung „Psychische Belastungen in der Arbeitswelt“
Hannover, 28. September 2011
- Grußwort -**

Hoher Zeitdruck, immer komplexere Arbeitsaufgaben und eine enorme Leistungsverdichtung prägen den heutigen Arbeitsalltag vieler Beschäftigter. Durch veränderte Arbeitsformen und Kommunikationstechnologien verschwimmen die Grenzen zwischen Beruf und Privatleben. Gleichzeitig wächst die Verunsicherung. Prekäre Beschäftigungsformen boomen, jeder zweite neue Job ist nur befristet. Die Folgen sind alarmierend, wie zahlreiche Studien belegen: Psychosozial bedingte Erkrankungen, Schlafstörungen, Burn-out-Syndrome und Depressionen nehmen dramatisch zu. Über zwölf Prozent aller Fehltage gingen im letzten Jahr laut DAK-Gesundheitsreport auf psychische Erkrankungen zurück. Harte Statistikdaten anderer Krankenkassen, die Erfahrungen von Arbeitsmedizinern und vor allem die Schilderungen betroffener Kolleginnen und Kollegen und der Betriebsräte bestätigen diesen alarmierenden Trend.

Die Beschäftigten sind demnach vor den stetig steigenden psychischen Belastungen am Arbeitsplatz zu wenig geschützt. Dieser Entwicklung entgegen zu wirken, sich für gute Arbeit einzusetzen und zu verhindern, dass den Beschäftigten die Arbeit über den Kopf wächst – all das gehört zu den Kernaufgaben von Gewerkschaften und Betriebsräten. Mit zahlreichen Initiativen wie etwa dem DGB-Index Gute Arbeit setzen sich DGB und Gewerkschaften für einen besseren Schutz der ArbeitnehmerInnen vor Überlastung ein. Mit der Initiative „Gute Arbeit“ wollen wir ganz konkret Belastungen abbauen und gemeinsam mit den Beschäftigten den Arbeits- und Gesundheitsschutz so gestalten, dass Arbeit nicht mehr krank macht. Erfahrungen aus Pilotbetrieben zeigen: Manchmal sind es einfache Mittel und Maßnahmen, mit denen die Betriebsparteien die Arbeitsumgebung verändern und Belastungen im Arbeitsalltag verringern können. Und ich bin sicher: Ohne eine gute Information, Beratung und Betreuung der Beschäftigten und ohne ihre aktive Einbeziehung in die Bewältigung der gestiegenen Anforderungen und die Nutzung ihrer Kompetenzen als „Experten ihrer eigenen Arbeit“ werden diese Probleme nicht zu lösen sein. Und unverzichtbar gerade bei diesem sensiblen und nach wie vor

tabuisierten Thema der psychischen Gesundheit ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Fakt war, ist und bleibt: Von einem besseren Schutz vor Arbeitsüberlastung und Psychodruck profitieren Beschäftigte und Unternehmen. Denn gute Arbeit erhöht die Motivation und die Leistungsbereitschaft und vermeidet unnötige Kosten. Durch psychische Erkrankungen entsteht deutschlandweit alljährlich ein sehr hoher wirtschaftlicher Schaden; allein der Produktionsausfall kostet 26 Milliarden Euro. Doch ökonomische Argumente für einen besseren Schutz der ArbeitnehmerInnen reichen offenbar nicht aus, um die Arbeitgeber zu bewegen, Sicherheit und Gesundheitsschutz der Beschäftigten nachhaltig zu verbessern. Die entscheidenden Impulse müssen weiterhin durch die ArbeitnehmerInnen, Gewerkschaften, Betriebsräte, Werksärzte und Arbeitsschutzbehörden gegeben werden. Und da fast 90 Prozent der Arbeitgeber hierzulande in einer Befragung angaben, dass sie vor allem dann in diesen Bereichen aktiv werden, wenn gesetzliche Vorgaben sie dazu zwingen, ist auch die Politik gefordert.

Das Arbeitsschutzgesetz von 1996 verlangt eine Prävention bei körperlichen und psychischen Belastungen. Während jedoch in vielen Gefährdungsbereichen das Gesetz durch weitere Verordnungen – wie der Arbeitsstätten- oder der Gefahrstoffverordnung – konkretisiert wird, gibt es keinerlei Regelungen für psychische Belastungsfaktoren. Zwar verpflichtet das Gesetz die Arbeitgeber, Gefährdungsanalysen der Arbeitsplätze durchzuführen, doch nur die Hälfte von ihnen hält sich auch daran, wie Erhebungen belegen. Und selbst wenn eine solche Analyse im Betrieb durchgeführt wird, bleiben psychische Beeinträchtigungen, wie zu knappe Zeitvorgaben, ständig störende Unterbrechungen oder ein schlechtes Betriebsklima, unberücksichtigt.

Beschäftigte werden nur sehr unzureichend vor berufsbedingtem Stress und vor psychischer Überbelastung im Betrieb geschützt. Diese „Schutzlücke“ muss dringend durch entsprechende gesetzliche Vorgaben für gesundheitsgerechtere Arbeitsbedingungen geschlossen werden.

Nicht nur bis wir diese Regelungen erreicht haben, müssen wir weiterhin Prävention und gute und faire Arbeitsgestaltung in den Mittelpunkt stellen und Betriebsräte mit Handlungsanleitungen und geeigneten Instrumenten unterstützen, bei den betrieblichen Gefährdungsbeurteilungen die psychischen Belastungsfaktoren mit einbeziehen, Frühwarnsysteme entwickeln und dafür Sorge tragen, dass die betriebliche Gesundheitsförderung ernster und wirkungsvoller betrieben wird.

Hierzu wird die heutige Fachtagung ihren Beitrag leisten.

Vielen Dank an die Organisatoren, an alle Referenten und an alle Teilnehmenden.

Ich wünsche der Veranstaltung einen erfolgreichen Verlauf.